

Meinungsumfragen als authentische Texte im Unterricht

Auf einen Blick

Sprache: Deutsch

Niveau: Ab Grundstufe 2, Mittelstufe

Mittel: 1 Arbeitsblatt, Textvorlage

Ziel: Meinungsumfragen sind nicht nur authentische Texte zur Förderung des Leseverstehens. Sie sind auch authentische Texte (oder Instrumente) des Unterrichts selber, die unterschiedliche Formen der Meinungsäußerung und der Meinungs-austausches ermöglichen.

Einführung

Meinungsumfragen sind sehr in Mode gekommen, und Artikel oder Berichte, die solche Umfragen kommentieren oder interpretieren, gehören zu den Textsorten, denen man in den elektronischen und gedruckten Medien immer häufiger begegnet. Ein mögliches Verfahren, wie solche Texte im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden können, soll folgender Arbeitsvorschlag aufzeigen. Das Vorgehen – denke ich – lässt sich leicht auf andere Umfragen übertragen.

Bei den Aufgabenstellungen geht es dabei einerseits darum, den Lernenden konkret die Möglichkeit zur persönlichen Stellungnahme zu geben, andererseits innerhalb der Klasse einen Informationsaustausch in Gang zu bringen. Die Lernenden sollen sich zuerst selber zu Fragen der Umfrage äussern und dann ihre Antworten mit den Ergebnissen der Umfrage vergleichen. Dazu wurde der Fragebogen, der der Umfrage zugrunde liegt, teilweise rekonstruiert. Diese Arbeit kann natürlich von einer Lernergruppe

selbst übernommen werden, womit wenigstens ein wenig dem Prinzip "Lernende erstellen Lernmaterial für Lernende" Rechnung getragen wird (und die Unterrichtenden sich Arbeit einsparen). Diese kleine Umfrage in der Klasse kann dann von einer Arbeitsgruppe ausgewertet und mit den Ergebnissen der Umfrage verglichen werden, die in allen Landesteilen der Schweiz durchgeführt wurde.

Didaktisches Vorgehen

1. Zuerst wird das Arbeitsblatt 1 abgegeben.

Aufgabe: *Beantworten Sie die Fragen 1-3, indem Sie Ihre Meinung in der Kolonne "Klassenumfrage" eintragen.*

(Die Fragen sollen individuell beantwortet werden, damit man sich gegenseitig möglichst nicht beeinflusst und die Zusatzaufgabe B (siehe unten) eine gewisse Aussagekraft hat.

2. Wer mit Aufgabe 1 fertig ist, bekommt den Text der Umfrage .

Aufgabe: *Lesen Sie den Text und tragen Sie die Resultate der Umfrage in der Kolonne "Umfrage Schweiz" ein.*

Obwohl es ein längerer Text ist, hält sich die Lesezeit im Rahmen, da es sich um ein überfliegendes Lesen handelt, das noch dadurch erleichtert wird, dass man sich an den Prozentzahlen im Text orientieren kann. Die Lektüre ist –

auch was den Wortschatz betrifft - schon vorentlastet durch das Ausfüllen des Arbeitsblattes.

Aufgabe 2 kann natürlich auch zu zweit gemacht werden. Je nach der Zeit, die man zur Verfügung hat, eignet sich Aufgabe 1 auch als Hausaufgabe. Oder man lässt das Arbeitsblatt in der Klasse ausfüllen und gibt Aufgabe 2 als Hausaufgabe.

3. Je nach Interessenlage und Lernsituation werden dann für Gruppen oder einzelne noch folgende Aufgaben zur Auswahl vorgelegt:

Aufgabe: *Wählen Sie eine der Zusatzaufgaben. Gestalten Sie ein Blatt für den Aushang. Bereiten Sie sich so vor, dass Sie die Klasse mündlich über Ihre Arbeit informieren können.*

Zusatzaufgaben

(Schweiz: Was wollen die Jungen?)

A

Sammeln Sie die Arbeitsblätter 1 der Klasse ein und erstellen Sie eine Statistik der Antworten der Klasse. Vergleichen Sie sie mit den Antworten der Umfrage. Informieren Sie dann die Klasse über die interessantesten, eindeutigsten Unterschiede oder Übereinstimmungen. Gestalten Sie dazu ein Blatt (Poster/Flipchart/Folie). Das Blatt wird nachher im Klassenzimmer aufgehängt.

B

Äussern sich Frauen und Männern in der Umfrage unterschiedlich zu bestimmten Themen? In welchen Bereichen sind diese Unterschiede besonders interessant? Gestalten Sie dazu ein Blatt (Poster/Flipchart/Folie). Informieren Sie dann die Klasse. Das Blatt wird nachher im Klassenzimmer aufgehängt.

C

Gibt es wichtige Unterschiede zwischen den Sprachregionen, was die Haltung zu bestimmten Themen betrifft? In welchen Bereichen sind diese Unterschiede besonders interessant?

Gestalten Sie dazu ein Blatt (Poster/Flipchart/Folie). Informieren Sie dann die Klasse. Das Blatt wird nachher im Klassenzimmer aufgehängt.

D

1992 hat das Schweizer Volk den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) abgelehnt. Wie sieht die Schweizer Jugend die Integration in Europa? Gibt es Unterschiede zwischen den Regionen? Sammeln Sie Informationen. Gestalten Sie dazu ein Blatt (Poster/Flipchart/Folie). Informieren Sie dann die Klasse. Das Blatt wird nachher im Klassenzimmer aufgehängt.

E

Sammeln Sie Daten und Aussagen der Umfrage, die im Fragebogen (Arbeitsblatt 1) fehlen. Gestalten Sie dazu ein Blatt (Poster/Flipchart/Folie). Informieren Sie dann die Klasse. Das Blatt wird nachher im Klassenzimmer aufgehängt.

Arbeitsblatt

(Schweiz: Was wollen die Jungen?)

	Ihre Meinung	Umfrage Schweiz
1. Welches sind für Sie die wichtigsten Probleme der nächsten 10 Jahre? (Numerieren Sie nach Wichtigkeit.)		Wirtschaft Ausländerfragen Arbeitslosigkeit Kriminalität Umwelt Stellung der Frau Drogen
2. Was zählt am meisten für Sie? (Numerieren Sie nach Wichtigkeit.)		Engagement für die Gemeinschaft Gute Freunde Liebe Familie Erfolg im Beruf Freizeit Freude an der Natur Gesundheit Finanzielle Unabhängigkeit
3. Antworten Sie mit Ja oder Nein	Ja/Nein	%
a. Sind Sie in bezug auf die Zukunft optimistisch?		
b. Wären Sie bereit, Ihre Arbeit mit jemand zu teilen, um die Arbeitslosigkeit zu verkleinern?		
c. Sind Sie bereit, für Lebensmittel mehr zu bezahlen, wenn sie umwelt-schonend und tiergerecht produziert sind?		
d. Sind Sie bereit, auf den regelmässigen Gebrauch eines Motorfahrzeu-ges zu verzichten?		
e. Sind Sie der Meinung, dass die Kriminalität in den nächsten Jahren zunimmt?		
f. Werden Kriminelle zu wenig hart bestraft?		
g. Wird das Drogenproblem in Zukunft noch grösser werden?		
h. Sind Sie für die Bekämpfung jeder Art von Rassismus?		
i. Finden Sie die Zahl der Ausländer, die in Ihrem Land leben, zu hoch?		
k. Glauben Sie, dass die Regierung Ihres Landes die Probleme der jungen Generation lösen kann?		
l. Würden Sie sich freiwillig sozial engagieren (Krankenpflege etc.)?		
m. Glauben Sie, dass Ihr Land eine Armee braucht?		
n. Halten Sie die Ehe noch für zeitgemäss?		
o. Möchten Sie einmal Kinder haben?		
p. Würden Sie gerne einmal einige Zeit im Ausland arbeiten oder studieren?		
q. Wird es in den nächsten Jahren wirtschaftlich aufwärts gehen?		
4. Lesen Sie den Text der Umfrage "Schweiz: Was wollen die Jungen?" und tragen Sie die Resultate (Prozent der Ja-Stimmen) in der Kolonne "Umfrage Schweiz" ein.		

Exklusiv-Umfrage

Schweiz: Was wollen die Jungen?

Trotz aller Schwierigkeiten sind die Zukunftsprobleme zu bewältigen, findet die junge Generation*

Von Johanna Bächtold

Die 15- bis 25jährigen Schweizer und Schweizerinnen sind optimistisch und vertrauen auf die eigene Kraft. Sie sehen zwar zahlreiche Probleme, halten sie aber für lösbar und sind bereit, die Zukunft unseres Landes mitzugestalten. Dies sind einige der eindrucklichen Resultate einer exklusiven Umfrage, die das Isopublic-Institut für Markt- und Meinungsforschung in Zürich im Auftrag von Reader's Digest DAS BESTE durchgeführt hat.

662 junge Männer und Frauen nahmen daran teil - Mittelschüler und Studenten, Lehrlinge, junge Berufsleute und Arbeitslose in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz wie auch im Tessin. (Die Altersgruppe der 15- bis 25jährigen macht 14 Prozent der Schweizer Bevölkerung aus.) Dazu ein paar Zahlen:

- 75 Prozent aller Befragten erklärten, sie seien gegenüber der Zukunft optimistisch.
- Annähernd 80 Prozent glauben, eines Tages den Lebensstandard zu erreichen, der ihrer Ausbildung und ihren Wünschen entspricht.
- 95 Prozent sind bereit, zur Lösung von Problemen in unserem Land selber Opfer zu bringen.

Die Umfrage gab auch Aufschluss über die grössten Probleme und Sorgen der jungen Generation. Viele der Befragten ergänzten ihre Aussagen mit persönlichen Kommentaren. Wir sprachen zudem mit Experten, die sich mit Jugendproblemen beschäftigen, und mit Politikern, die eine Rolle bei der Gestaltung der Zukunft spielen.

Die bedeutendsten Probleme der Schweizer Jugend sind heute:

Arbeitslosigkeit

Weitaus die meisten Befragten sehen in der Arbeitslosigkeit die grösste Herausforderung der nächsten zehn Jahre und finden, dass mehr zur Lösung dieses Problems getan werden sollte. Besonders im Tessin und in der Westschweiz seien mehr Arbeitsmöglichkeiten für junge Leute

zu schaffen. Gemäss der Arbeitsstatistik des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) ist heute einer von sechs Arbeitslosen zwischen 15 und 24 Jahre alt. Viele Lehrlinge stehen nach Abschluss der Berufsausbildung ohne Stelle da.

“Viele meiner Kameraden im Militär sind wie ich arbeitslos und suchen

eine feste Stelle für die Zeit nach der Entlassung”, sagt der 21jährige gelernte Koch Christian Bärtschi aus Zufikon. “Ganz schlimm ist es für diejenigen, die schon ein Jahr oder mehr arbeitslos sind. Die verlieren langsam jede Hoffnung.”

Um die Arbeitslosigkeit zu verringern, kommt es für 39 Prozent der Jugendlichen in Frage, die Arbeit mit jemand zu teilen und damit auch weniger Lohn in Anspruch zu nehmen. “Ich wäre zu einem Versuch bereit, den Arbeitsplatz zu teilen”, sagt der 19jährige Lehrling Yves Kramer aus Dörflingen.

“Die Wirtschaft sollte freiwillig vermehrt Praktikantenstellen, Volontariate und ähnliches bereitstellen”, erklärt Heinz Allenspach, der frühere Direktor des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen. “Auf diese Weise liesse sich die Ausbildung besser mit ersten beruflichen Erfahrungen ergänzen.”

Stellung der Schweiz in Europa

Erstaunlich viele Junge betrachten dies als zweitwichtigstes Zukunftsproblem. 60 Prozent der Befragten befürworten die Idee eines vereinigten Europas. Stattdliche 83 Prozent sind es in der welschen Schweiz, 64 Prozent im Tessin und immerhin noch 52 Prozent in der Deutschschweiz; unter den Jüngsten sind es etwas mehr als bei den über 23jährigen. Der 24jährige Ökonomiestudent Reto Golay aus Epalinges, der sein Studium diesen Sommer abschliessen wird, tut sich schwer mit der drohenden Isolation der Schweiz in Europa. “Ich ärgere mich darüber”, erklärt er, “dass sich unser Land viele wirtschaftliche Möglichkeiten verbaut; vor allem kann ich nicht akzeptieren, dass wir die friedenssichernde Europäische Union nicht unterstützen und uns nicht mit den anderen Europäern solidarisieren.”

Mehr als die Hälfte der jungen Schweizer und Schweizerinnen glaubt, dass trotz eines Beitritts zur Europäischen Union unsere nationale Identität erhalten bliebe oder sogar gestärkt würde. In städtischen Gebieten gilt dies mehr als in kleinen Gemeinden.

“Ich finde Sorgen in dieser Beziehung unbegründet”, sagt die 18jährige Gymnasiastin Anne Maire aus Monthey. “Was sollte uns daran hindern, unsere Bräuche, unsere Eigenart, unseren Dialekt und die Traditionen, die uns wertvoll sind, beizubehalten oder noch intensiver zu pflegen?”

Im Tessin scheint die Furcht vor Identifikationsverlust am geringsten zu sein. Nur rund ein Viertel der Befragten jenes Kantons macht sich in dieser Hinsicht Sorgen.

Umwelt

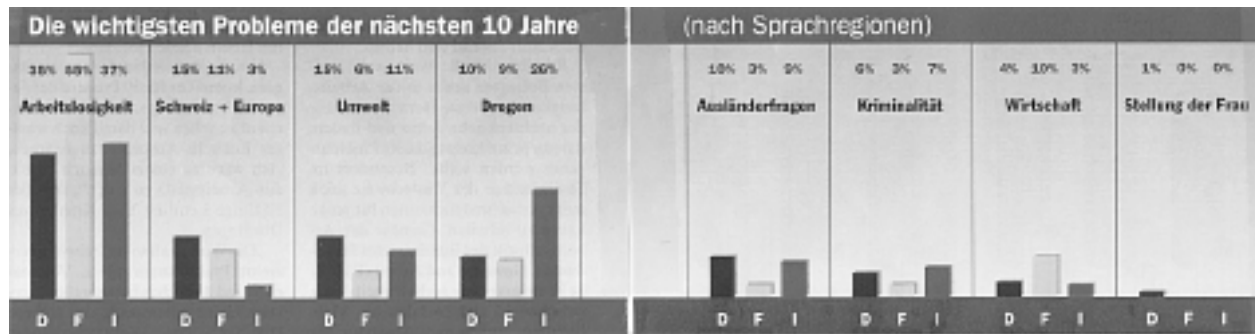
Die Bedrohung des Lebensraums ist für die junge Generation bedenklicher als das Drogenproblem, die Kriminalität und die Ausländerproblematik. Fast die Hälfte (47 Prozent) sagten, sie wären damit einverstanden, einen höheren Preis für Lebensmittel zu bezahlen, wenn diese umweltschonender oder tiergerechter produziert würden. (In der Deutschschweiz sind 54 Prozent dazu bereit, in der Westschweiz nur 25 Prozent.) “Beim Einkauf achte ich immer auf sparsame und umweltverträgliche Verpackung und ökologisch richtig hergestellte Ware, erklärt Remo Frattini, ein 19jähriger Gymnasiast aus Esslingen. “Einen Treibgas-Spray oder ein schwer abbaubares chemisches Mittel würde ich nie kaufen.”

Auch das Autofahren wird in Frage gestellt. 46 Prozent (48



Prozent Deutschschweizer, 41 Prozent Romands und 38 Prozent Tessiner - und mehr Frauen als Männer) erklären sich bereit, auf den regelmässigen Gebrauch eines persönlichen Motorfahrzeugs zu verzichten.
 "Der Energieverbrauch in unserem Land ist masslos", urteilt der 25jährige Geschichtsstudent Oliver Thiele aus Schaffhausen, der selber kein Motorfahrzeug besitzt und auch keines erwerben will.

kennen. Aber leider werde ich immer wieder auch Zeugin von Formen des Rassismus in unserem Land."
 Gemäss unserer Umfrage fordern 67 Prozent aller Jungen die Bekämpfung jeder Art von Rassismus. So erklärt die 20jährige Studentin Aline Perrin aus Grandvaux: "Meine Kollegen und ich finden Aggressivität gegenüber Ausländern grässlich. Wir würden ein solches Verhalten in unserer Gegenwart keinesfalls dulden."
 Jeder vierte der Befragten findet die Zahl der hier wohnen-



Verbrechen und Drogen

Die Kriminalität beschäftigt die jungen Schweizer und Schweizerinnen in hohem Mass. Rund 60 Prozent der Befragten sind der Ansicht, die Kriminalität werde in den nächsten Jahren noch zunehmen. Die Männer (62 Prozent) befürchten dies noch mehr als die Frauen (57 Prozent). Auf die Frage, ob Kriminelle im allgemeinen zu wenig hart bestraft würden, antworten dann aber mehr Frauen (49 Prozent) als Männer (40 Prozent) mit Ja. Gesamtschweizerisch sind weniger als die Hälfte, nämlich 45 Prozent, dieser Meinung. Über 70 Prozent der Befragten fürchten, das Drogenproblem werde sich in Zukunft noch verschärfen.

"Mir ist jeder Versuch recht, der unternommen wird, um dem Drogenproblem beizukommen", meint die 24jährige Kosmetikerin Karin Huhli aus Tuggen. „Man kann doch die Leute, die in der Nähe der Drogensüchtigen leben, nicht einfach ihrem Schicksal überlassen“. Anne Maire möchte verhindern, dass die Schwersüchtigen im Stich gelassen werden.

„Ob die Befürchtung der Jungen, dass das Drogenproblem noch zunehmen wird, begründet ist oder nicht, lässt sich nicht sagen“, meint Isabelle Rottenmanner, Mitarbeiterin der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne. "Die Schätzungen liegen bei 30000 Personen in unserem Land, die regelmässig Opiate und/oder Kokain konsumieren, doch die Dunkelziffer ist natürlich gross."

Ausländerfrage

Die Tatsache, dass fast 1,3 Millionen Ausländer in der Schweiz wohnen, wird von der Mehrheit der Befragten akzeptiert. 61 Prozent der Jungen Schweizer und Schweizerinnen geben an, dass sie sich von den hier lebenden Ausländern nicht gestört fühlen und dass sie gute Freunde und Kollegen unter ihnen haben. Mit je 74 Prozent ist dieser Anteil in der Romandie und im Tessin besonders hoch. „Meine beste Freundin ist Türkin“, sagt die 21jährige angehende Physiotherapeutin Sabine Bernhardsgrütter aus Freienbach. „So lerne ich eine andere Kultur und Religion

den Ausländer zu hoch. Und über 30 Prozent geben an, die Asylantensituation als bedrohlich zu empfinden. Karin Hubli sagt: "Mein Freund ist Italiener, lebt und arbeitet hier und ist selbstverständlich einer von uns. Doch die Ausländer, die kriminell werden, kann ich nicht akzeptieren."

Ganz anders die Meinung von Remo Frattini, der bedauert, dass das Wort Asylant in letzter Zeit eine negative Prägung erhalten hat. "So entsteht der Eindruck, viele von ihnen seien Kriminelle und Schmarotzer", sagt er. "Das entspricht nicht der Wahrheit und ist unfair."

Insgesamt 55 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass ausschliesslich Menschen bei uns Asyl bekommen sollten, deren Leib und Leben bedroht sind. Die Deutschschweizer urteilen hier rigoros (61 Prozent) als die Tessiner (42 Prozent) und die Romands (40 Prozent).

Verschwindend klein ist die Zahl der jungen Schweizer und Schweizerinnen, die sich um die Sicherung der Altersvorsorge oder die explodierenden Kosten im Gesundheitswesen Sorgen machen. Das ist doch noch so weit weg, mögen sie denken.

Erstaunlicherweise vertrauen nur 11 Prozent der Befragten darauf, dass unsere Regierung in der Lage ist, die Probleme, die die junge Generation bedrängen, zu lösen. Diese Haltung spiegelt sich in der Forderung der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen, der Staat müsse die Interessen der Jugendlichen besser wahrnehmen und in der Bundesverfassung solle verankert sein, bei allen Entscheidungen der Regierung seien die Bedürfnisse der nachfolgenden Generationen zu berücksichtigen.

Persönlicher Einsatz

Eine überraschend hohe Zahl der jungen Schweizer und Schweizerinnen - 95 Prozent - ist bereit, zur Lösung von Problemen in unserem Land Opfer zu bringen, statt nur über Missstände zu klagen. 59 Prozent würden gern eine Sache unterstützen, die ihnen am Herzen liegt, selbst wenn sie ihnen keinen persönlichen Nutzen bringt.

43 Prozent möchten sich während einer gewissen Zeit zu einem freiwilligen Einsatz melden, sei es in der Kranken-

pflege oder zugunsten von Alten oder Behinderten. Letztes Jahr half der 21jährige Gymnasiast Christian Spirig aus Rorschacherberg in einem Waisenhaus im Krisengebiet ExJugoslawiens. „In der heutigen Situation ist ein soziales Engagement für mich zur Pflicht geworden“, sagt er. Auch das Interesse am Landdienst ist wieder gestiegen, bestätigt Bruno Picuti, der Geschäftsleiter der Schweizerischen Landdienst-Vereinigung in Zürich.

Auf Fragen hinsichtlich der Bereitschaft zu militärischem Einsatz gab es gemischte Antworten. 53 Prozent finden, dass wir nach wie vor eine schlagkräftige Armee brauchen. (55 Prozent in der Deutschschweiz, 51 in der Romandie und 40 im Tessin teilen diese Meinung.) „Wahrscheinlich sind viele Tessiner heute gegen das Militär eingestellt, weil die Ausgaben dafür so sagenhaft hoch sind und sie dieses Geld lieber für Dringenderes einsetzen möchten, vermutet der 20jährige Roberto Calise, ein kaufmännischer Angestellter in Bellinzona. Der 19jährige Lehrling Jean-Luc Challandes aus Lausanne hat Verständnis für die ältere Generation, für die die Armee unantastbar ist. „Doch wir Jungen haben uns halt sehr rasch an die veränderte Lage in Europa gewöhnt“, entgegnet er. „Uns fehlen die alten Feindbilder, deswegen bedeutet uns die Heimat aber nicht weniger.“ 30 Prozent aller Befragten würden sich in einem Katastrophenfall freiwillig für einen Dienst in der Armee melden.

Traditionelle Werte

Wenn es um ihr persönliches Glück geht, muten die Antworten der jungen Schweizer und Schweizerinnen fast altmodisch an. 74 Prozent halten die Ehe nach wie vor für eine zeitgemässe Institution, die sie auch für sich wählen möchten. In der Romandie machen die Ehehefürworter sogar 86 Prozent aus, im Tessin hingegen nur 68 Prozent. Frauen sprechen sich deutlich häufiger für die Ehe aus als die jungen Männer (79 gegenüber 68 Prozent).

Die weitaus meisten jungen Leute in der Schweiz (84 Prozent) möchten später einmal Kinder haben. 72 Prozent wollen dazu eine Familie gründen. „Für die Kinder ist es leichter, den gleichen Namen zu tragen wie der Vater; ihnen zuliebe würde ich deshalb die Ehe wählen, sonst nicht,“ sagt Aline Perrin. 12 Prozent würden sich auch Kinder ausserhalb einer Ehe wünschen; nur acht Prozent aller Befragten möchten keine Kinder.

Die besten Startchancen für das Leben versprechen sich die Jungen von einer optimalen Ausbildung. Äusserst optimistisch tönt es, wenn danach gefragt wird, ob die Jugendlichen glauben, dass sie den angestrebten und ihrer Ausbildung entsprechenden Lebensstandard auch erreichen werden. Eindrückliche 79 Prozent antworten darauf mit einem Ja. „Mit einer soliden Ausbildung ist man als junger Mensch sicher besser dran“, meint der 18jährige Maschinenzeichner-Lehrling Armin Reidy aus Killwangen. „Doch heute gehört unbedingt die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung dazu - und halt immer noch etwas Glück.“

Die Jungen legen grossen Wert auf Auslandsaufenthalte.

„Ich habe bereits als Au-pair-Mädchen das Leben in einem fremden Land kennengelernt, und ich möchte gern einige Zeit in meinem Beruf im Ausland arbeiten. Aber für immer? Nein, das doch lieber nicht.“ Mit dieser Meinung gibt die 22jährige kaufmännische Angestellte Silvia Kuster aus Oberriet ziemlich genau die Stimmung unter der jungen Generation wieder.

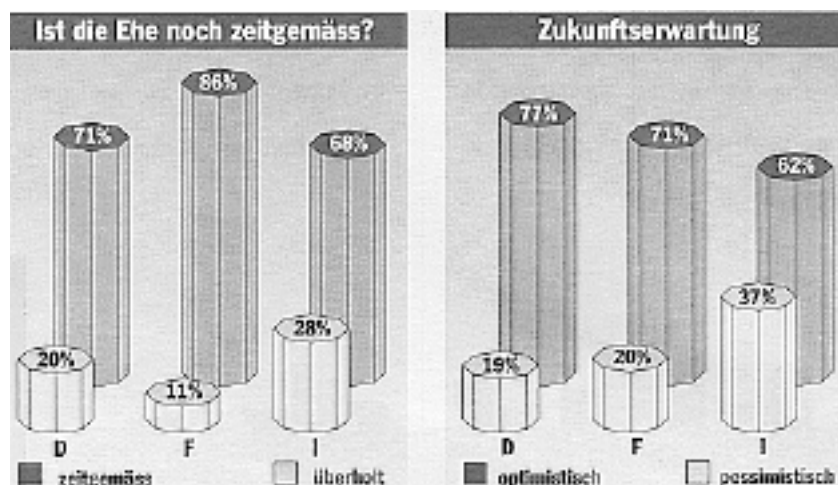
Gemäss unserer Umfrage würden 54 Prozent gern im Ausland studieren oder einen Sprachaufenthalt verbringen. 47 Prozent möchten dort auch einmal eine Zeitlang arbeiten und leben; 11 Prozent denken gar ans Auswandern. Ferien im Ausland sind sehr beliebt; nur 14 Prozent bleiben lieber in der Schweiz.

Glaube an die Zukunft

Die Chancen der schweizerischen Wirtschaft auf dem Weltmarkt betrachtet die Mehrheit der Befragten mit Zuversicht. Dass es in den kommenden Jahren gleich gut bleiben oder sogar aufwärts gehen werde, glauben 57 Prozent der Jugendlichen. Dass es besser wird, erwarten allerdings mehr als doppelt so viele Tessiner wie Deutsch- und Westschweizer, die beide die Marktlage skeptischer einschätzen. „Unsere Chancen dürften wir aber nur dann wahren, wenn die Schweiz sich gegenüber Europa und der Welt öffnet“, mutmasst Yves Kramer.

Wie anfangs erwähnt, sehen 75 Prozent der jungen Schweizer und Schweizerinnen ihrer persönlichen Zukunft - trotz aller Schwierigkeiten - optimistisch entgegen. Für die Deutschschweizer (77 Prozent) trifft dies noch mehr zu als für die Romands (71 Prozent) und die Tessiner (62 Prozent), und für die jungen Frauen (76 Prozent) mehr als für die Männer (73 Prozent).

Der Ökologe Professor Dr. Jost Krippendorf erklärt: „Im Jahr 2010 werden wir uns in der Schweiz der Vision eines sozial- und umweltverantwortlichen menschlichen Daseins einen grossen Schritt genähert haben. Ich hoffe auf die neue Jugend als Ferment solchen sozialen Wandels.“ Reto Golay spricht für die meisten der befragten jungen Schweizer und Schweizerinnen, wenn er sagt: „Natürlich bin ich optimistisch. Dies gibt mir Kraft und Elan, um für eine bessere Zukunft zu kämpfen!“



(*Aus: Das Beste - Reader's Digest, Jahrgang 46, Juni 1994)